

Erklärung der Buchstaben,

die im

Grundriß, der nach dem Vogler'schen Simplifikations-System neu zu erbauenden St. Petersorgel in München, vorkommen.

A , B zwei Thürme und Aufgänge durch die Thurmsstiege zur Orgel und zum Musikchor; A der gewöhnliche Aufgang; B ein bisher unbenützter Aufgang, der neuerdings wieder hergestellt wird, und denjenigen, die durch die Thüre b sich ihrem Standpunkt nähern, zu gut kommt.

a , b zwei an den Aufgängen befindliche Thüren.

a) b) die vorderen Thüren zum eigentlichen Musikchor auf beiden Seiten der Orgelbank.

aa, bb sind zwei Seitengänge. Von den Thurmsstiegen A, B kommt man dahin durch die Thüren a, b, und von den Korridoren AA, BB durch die Thüren Ac, und Bc. Von diesen Seitengängen kommt man über 2 Stiegen (jede 5 Stufen, und jede Stufe 7 Zoll haltend) durch die Thüren a, b, in den Musikchor hinauf. Der Eingang aa hat eine Breite von 7 Schuh, der Eingang bb von 10 Schuh; letzteres ist unter den Blasbälgen FFFF befindlich. Beide sind durch die Oeffnungen a) und b) jede zu 3 Schuh abgeschlossen, die statt Thüren dienen, aber eine Mauer vorstellen, um den Laut zurückzupressen, und die Schallstrahlen so eilig als konzentriert durch das enge Schiff der Kirche an den Schallspiegel (die Kuppel) zu senden.

AA, BB zwei große und lange Korridore auf beiden äußeren Seiten des Musikchors, die das Schiff der Kirche einschließen.

ab, ba zwei Eingänge von den Korridoren für die Sänger, um sogleich an der vorderen Brustwand des Musikchors den Platz einnehmen zu können, ohne erst den ganzen Musikchor durchschreiten zu müssen. Gemäß dieser Einrichtung erhält der Musikchor (statt dem einzigen, jetzt bestehenden Durchgang aa), sechs gemächliche Eingänge: a, b, Ac, Bc, ab, ba; so zwar, daß wenn auch 48 Musizirenden zu gleicher

Zeit

Zeit ankämen, jeder zu seinem Pult gelangen könnte, ohne je einem andern den Weg zu beengen.

C Musikchor.

Ca Raum für die Sänger an der in schiefer Richtung abgerundeten vorderen konkaven Brustwand. — Im Mittelpunkt und horizontaler Richtung mit dem äusseren Worte Kirche, das den unteren Mittelpunkt im Schiffe unten zu ebener Erde bezeichnet, stehen bei

Ca
k der Kapellmeister oder Regens Chori;

Cb die Violinisten und Bratschisten;

Cc rechts und links Oboe, Flauti, Clarinetti, Fagotti;

p **D** in der Mitte des Musikchors in horizontaler Richtung mit dem Kapellmeister **Ca** und Instrumental-Musikdirektor **Cb**, ist der Orgeltisch angebracht, der über den Stellen **Ce**, **Cf** (wo Violonzelle und Kontrabässe Platz finden), vorragt, und mit **Cg**, **Ch**, (wo Waldhornisten, Posaunisten, Trompeter und Pauken ihren Pult erhalten), so wie mit dem ersten Violonzell **Ci** und ersten Kontrabassisten **Ck** neben **AV** der Orgelbank gleiche Höhe behauptet.

AV Der Organist hat unter seinen Füßen das Pedal zu 32 Tasten, vom **C** zum eingestrichenen **g**, vor seinen Händen die Klaviatur zu 5 Manuale, jedes Manual zu 61 Tasten, vom **C** zum viergestrichenen **c**; auf beiden Seiten 33 Registerzüge, deren Anzahl zu 66 klingenden Stimmen reicht; vor seinen Augen den Musikpult und wieder in gerader horizontaler Linie den Hochaltar, so zwar, daß er von seinem erhabenen Sitz die Handlungen des Priesters auf dem Hochaltar, den Takt des Kapellmeisters, den Bogen des Konzertmeisters und alle Musizierende übersieht.

Die Orgelbank ist etwas schräg, doch im Mittelpunkt der Pfeifen gesetzt, weil in diesem simplen Werke, dem allerersten in ganz Europa, das kein Wellenbrett, keine Durchkreuzungen der Züge, der Trakturen und Abstrakte bildet, die Tastatur in schnurgerader Richtung auf die Pfeifen wirkt, und um so mehr einer prompten Ansprache sich

ver-

versichern darf, weil die 8. Blasbälge in horizontaler Richtung mit den Pfeifen die ganze Breite des zwischen den Korridoren eingeschränkten Raums einnehmen. Da der Wind ein elastischer Körper ist, der sich ausdehnt, und bei der mindesten Entfernung schon an Stärke verliert, so begünstigt diese Seßart eine noch in keiner Orgeel bestehende, so genaue Annäherung der Schnaußen der Bälge an die Windladen, wodurch mit wenig Wind eine durchbringliche Kraft erzielt wird.

C a ist das Parterre des Musikchors, der Stand des Kapellmeisters und der Sänger;

C b	} ist eine Erhöhung von einem Schuh; } Alle auf beiden Seiten schief einlaufende Abtheilungen Cc, Ce, Cf, haben einen, von einem Ende des Chors zum andern fortgesetzten, stehenden Pult, worin an beiden Ecken, um den Durchgang, wenn man nicht musiziert, offen zu halten, kleine bewegliche Einschiebsel angebracht sind.		
C c			
C e		} — — — — zwei —	
C f			
C d		} *)	
C g			
C h			} — — — — drei —
C i			
C k			

A c Durchgang, der aufs Korridor AA führt;

B c — — — — — BB —

B d eine bisherige Thür, die wegkommt, und an B e versetzt wird. Hierdurch gewinnt man ein geschlossenes, zum Stimmen geeignetes, und (um den Gottesdienst nicht zu beeinträchtigen), von der Kirche abgesondertes Zimmer B F, das durch den noch einzusehenden Ofen, B g geheizt wird. Das Fenster B h, wie man im Vergleiche mit dem im Korridor AA, wozu der Eingang A c führt, gegenüberstehenden Fenster A h deutlich ersieht, wird merklich vergrößert, um mehr Licht zu gewinnen.

Da in der Kälte alle Blasinstrumente tiefer, alle Saiteninstrumente höher stimmen, hingegen letztere, sobald sie warm werden, im Tone fallen

*) Alle beim Orgeltisch umgekehrt gezeichnete Buchstaben und Zahlen bedeuten, daß der Spieler das Gesicht gegen den Hochaltar wendet.

fallen und erstere steigen, so kann nur durch ein geheiztes Zimmer (wo die nämliche Temperatur schon herrscht, welche die allmählig durch den Athem, Handgriffe etc. zu erwärmenden Instrumente, mit der unsichersten Alteration im Ton, erst annehmen), eine reine Stimmung erzielt werden.

Selbst in religiöser Hinsicht ist ein solches Stimmzimmer unannehmlich, denn die leider! sehr allgemeine Gewohnheit, — daß, während dem die andächtigen Gottesverehrer bei der Verwandlung auf den Knien das Allerheiligste anbeten, die stimmenden Musiker mit heterodoxen Tönen den Tempel entweihen, und, statt das Lob Gottes durch die Harmonie zu erhöhen, den vorhergehenden Gottesdienst stören; dann daß ein schönes Präludiren vielleicht gar ein mit eiteln Sprüngen und eckeln Fraßen durchspicktes Instrumental-Solleggio den Redner im Ephed unterbreche — hätte schon längst die strengste Rüge verdient, und gemäß dem Beispiel, das uns die geräuschlose Vorbereitung zum Salomonischen Tempelbau gibt (da das Haus gesetzt war, waren die Steine zuvor ganz zugerichtet, daß man keinen Hammer, noch Beil, noch irgend ein Eisenzeug im Bauen hörte, III. Buch der Könige, VI. 7.), unter der schärfsten Ahndung verboten und gänzlich abgeschafft werden sollen.

Hinter dem Orgelwerk in einem abgeschlossenen Gange, der zu beiden Seitengängen aa und bb führt, zwischen aaa und bbb wird geläutet.

Die Glockenstränge dürfen abgeschnitten, und, so wie es am Freischnamsfest geschieht, allezeit hinter der Orgel angezogen werden. Sie erhalten (in Kapseln eingeschlossen, um alles Geräusch zu vermeiden), ihre Richtung durch die Gänge der oberen Pfeifenkasten, die ein zweites Stockwerk bilden.

Daß diese tumultuarische Manipulation, die unten in der Kirche in horizontaler Linie mit dem Hochaltar bei ausgefühltem hochwürdigem Gut vorgeht, nicht erbaulich sei, wird jeder, der Gott im Geist und in der Wahrheit anbetet (Joh. IV. 24.) gerne eingestehen; daß alle gymnastische
 Spiele

Spiele von Personen des andern Geschlechts, — die sich neben dem Beichtstuhl, wo ein Sakrament ausgespendet wird, zum Zeitvertreib an die Stränge hängen und hin- und herschaukeln lassen, — oder von Krüppeln, die an diesem künstlichen Schnappgalgen gerade werden wollen, eben so skandalös seien, als das Betragen des gottlosen Antiochus (in den sechs ersten Kapiteln des ersten Buchs der Maccabäer), der in Jerusalem heidnische Spielhäuser errichtete und das Heiligthum verunreinigte, ist eine so gegründete als traurige Bemerkung.

Im Korridor AA ist die Treppe Ad, die durch die neue Thür Ae oben zu einem 7 Schuh breiten Gang über dem Gang aa (wo große Schränke für Musikalien und Instrumente und andere Behältnisse Platz finden), dann zu den Gängen D endlich selbst zu den 7 Pfeifenkästen, und zu den vier Lagen F, jede zu zwei Blasbälgen, leitet.

Unter den Blasbälgen auf dem Parterre des Musikchors von der Seite der Thurmstiege B der Thüre b, im großen Gang abb (der 10 Schuh breit ist), sind 8 Stränge für den Bälgzieher angebracht. Dieser Gang schließt nebst Ck, Ci, aa, aaa, bbb das untere, innere Regierwerk der Orgel ein, wozu man nicht nur durch die Thüre Da beim Gang aa, sondern auch durch die Thüren Dh, Dc, Dd, De gelangt, und eine höchst einfache, ohne aller Durchkreuzung fortgereichte, vermittelt des neuen Fensters beleuchtete Allee von lauter stählernen, blau angelassenen Stäben (statt hölzernen Wellen, die durch die Feuchtigkeit stocken und bei trockener Witterung einschrumpfen) zu sehen bekommt. Die Simplität bei der Ordnung der Stäbe, mit Ausschluß aller Durchkreuzungen, wird dadurch erzielt, daß 1) die Pedalwindladen die allerletzten Plätze 6, 7 einnehmen, weil die langen Stäbe der Bewegung mehr Widerstand leisten, also füglich der Fußtritten zukommen; daß 2) das untere, den Händen des Orgelspielers nächst liegende Manual auch seine Pfeifen in der vordersten Lage erhalte und in demselbigen Verhältniß mit den andern Manualen fortgeführt werde. Deswegen sind die in zwei Kästen eingetheilte, im obern Stockwerk unter den Pfeifen angebrachte Windladen folgendermaßen gereiht:

6) ?)

- 6) 7) zwei Pedal: Windladen enthalten nebst den Pedal: und Basspfeifen jede einen 32füßigen Register (der dritte 32füßige Untersatz resultirt von der akustischen Harmonik);
- 1) 2) zwei Manual: Windladen fürs erste und zweite Klavier, deren jedes ein plein jeu oder Haupt: Manual vorstellt;
- 3) die Windlade für das dritte Manual, worauf alle Rohrwerke, z. B. vox humana, Oboe, Bassethorn, Fagot, Bombarde sich befinden; der doppelte Gang D und die Gemächlichkeit, auf beiden Seiten beikommen zu können, erleichtert bestmöglichst das Stimmen.

Ueberhaupt hat die Sehart dieser Orgel das vor allen andern jetzt bestehenden Werken auffallendst ausgezeichnete Verdienst, daß man sowohl jeder Pflife als dem geringsten mechanischen Triebwerk auf allen Seiten sich nähern kann, wodurch die, in die ganze Organifazion eingreifende, Simplizität eine unerhörte Dauer fichert.

- 4) die Windlade für das vierte Manual, das aus lauter sogenannten Gampbenpfeifen besteht, das ist, die täuschendsten Nachahmungen vom Kontrabaß, Violonzell, Viola di Gamba, Viola di braccio liefert.
- 5) die Windlade für das fünfte Manual: ein bloßes Flötenwerk. Hier haben Rohrflöte, Flauto traverso, Flauto piccolo ihren Sitz.

Der mittlere Strich, der jede der 7 Windladen durchschneidet, zeigt an, daß alle Pfeifenbretter und Windladen getheilt, so wie alle Schleifen der Registerzüge halbirt sind, daß sowohl dem Bass als dem Diskant sein eigener Wind zugemessen ist, und vermittelst dieser Dekonomie alle Umwege, die diesen elastischen Körper schwächen, vermieden werden.

Dieser Dekonomie kommt noch folgende äußerst simple Einrichtung vorzüglich zu statten, daß die gewöhnlichen Gesichtspfeifen, die, der eiteln Symmetrie wegen, hin und her zerstreut, von besondern, der Windmasse lästigen, wind schluckenden Kanälen (in der Orgelsprache Kondukten genannt) mit Wind versehen werden müssen, in dieser Orgel beseitiget sind; daß hier alle Pfeifen in

der:

derselben Ordnung auf der allgemeinen Windmasse zu stehen kommen, wie die Tasten auf der Klaviatur liegen, und die Basspfeifen, die eines stärkeren Windes bedürfen, gerade am nächsten der Schnauze der Blasbälge ihren Platz einnehmen.

Das ganze Pfeifenwerk bekommt ein doppeltes Dach; es besteht aus zwei gleichen aufeinander gereihten, gitterartigen, 16 Schuh breiten Rahmen, deren jede wechselweis einen Deckel von einer Schuh-Breite, einen leeren Raum gleichfalls von einer Schuh-Breite, wieder einen Deckel und eine Leere eben so breit etc. hat. Die untere Rahme ist unbeweglich, und innwärts mit schwarzem Blech beschlagen, um den Ton der im Kasten befindlichen Pfeifen zurückzupressen und ihm dadurch eine gewisse Schärfe zu verschaffen; die obere Rahme ist beweglich und innwärts mit dichtem Tuch ausgefüllert, um den Ton abzustumpfen und eine düstere Qualität der Resonanz zu erzwecken. Die gewöhnliche Lage ist die, daß jeder Deckel der oberen Rahme auf den leeren Raum der untern Rahme, jeder leere Raum der oberen Rahme auf den Deckel der untern Rahme genau passe. Wenn schon über dieses doppelte Dach ein Ueberzug von Wachseleinwand angebracht ist, der die ganze Orgel gegen Staub und Insekten, gegen Kälte und Feuchtigkeit sichert, und vermittelst einer Rolle von einem Ende zum andern gezogen werden kann, so bringt doch schon die gewöhnliche Lage vorgemeldeter Rahmen das allerschwächste piano hervor.

Auf die nämliche Art aber, wie durch die Ausfüllung der beweglichen Rahme mit dichtem Tuch, welches den Ton aufhält, die Qualität nicht nur schwach, sondern auch dumpfig klingt; eben so wird auch, wenn diese Rahme vermittelst eines Fußtrittes unten an den Pedalen, sich wegschiebt und allmählig eine Oeffnung macht, das crescendo erzeugt, und zuletzt, wenn die 8 Oeffnungen, jede von einem Schuh, den konzentrirten Laut auspenden, ein desto stärkeres, frappanteres und schneidenders forte resultiren. Daß das diminuendo eine rückgängige Bewegung vom crescendo erheische, ist offenbar.

Die Form der neuen Orgel soll sich nicht nur in akustischer, sondern auch in optischer Rücksicht auszeichnen, und, statt einer zinnernen Küchenparade
(statt

(statt Gesichtspfeifen) dem Auge eine schmäuelnde Aussen- und Innenseite vorhalten. Nicht genug, daß die auf dem, mit vier Abstufungen prangenden, Amphitheater vorragenden grün lackirten Pulte ein schönes Ansehen gewähren, so gewinnt die Kirche selbst von der Thurmseite her mehr Licht und das Schiff einen helleren Widerschlag; denn die alte Orgel, die kaum 16 Fuß Ton angiebt, nimmt bei den Basttürmen eine Höhe von 31 Schuh ein, bedeckt das hintere, zwischen beiden Thürmen eingeschaltete, untere Fenster ganz, und das obere Fenster über die Hälfte — die neue Orgel hingegen liefert drei Bässe 32 Fuß Ton und reicht kaum zur Höhe von 20 Schuh. Dem zu Folge erscheinen die beiden Fenster in ihrer ganzen ungetheilten Wirkung: sie werden deswegen verknüpft, in einer zu den vorderen, neuen architektonischen Verzierungen eingreifenden Form abgerundet, und erhalten in der Mitte ein mit zwei Schlüsseln umgebenes, zum Petrinischen Symbol genau passendes, rothes Kreuz.

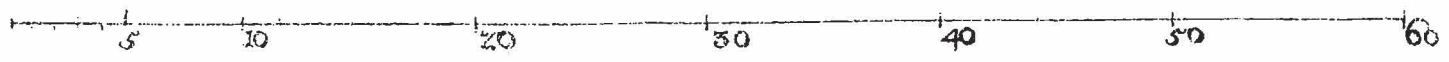
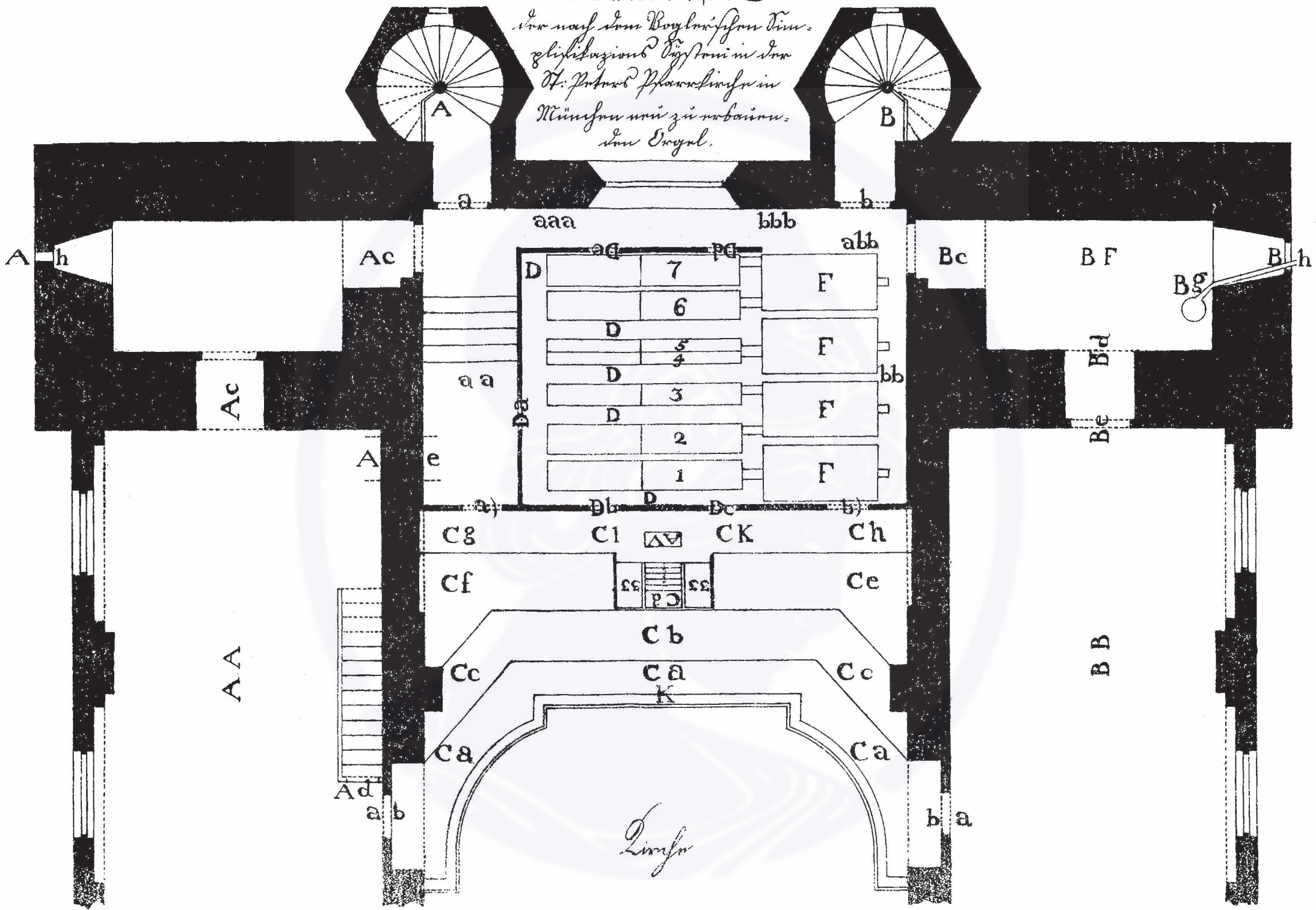
Die bisher, dem Grundriß gar nicht karglich, zugemessene Erklärung mag indessen von der Gründlichkeit des Verfahrens zeugen, bis endlich eine nähere Beschreibung sowohl der neuen Orgel und der harmonischen Akustik, als auch der vollständigen Dekorazion, die kein Stückwerk liefern, sondern Ein Ganzes bilden soll, ans Licht tritt. Alle der technologischen Organographie und der architektonischen Symmetrie fremde Bemerkungen haben bei der seltenen Forderung, und dem noch weniger gekanntem Resultate des Vogler'schen Simplicifikations-Systems keinen andern Zweck, als die theologischen und akustischen Rücksichten einander näher zu bringen,

München, den 19ten März 1806.



Grundriß

der nach dem Königl. Befehl
 der k. k. Hofbau-Commission
 H. Hofbaumeister
 M. v. Hagen
 in
 Wien
 im Jahr 1801.



Handwritten signature or mark.